



## Ein Baum für Fanilo

In diesem Jahr erzählt Rucky Reiselustig von seiner Reise nach Madagaskar. Madagaskar ist ein großer Inselstaat und liegt östlich, das heißt rechts von Afrika. Dort gibt es Tiere, die nur dort vorkommen: Zum Beispiel der lustige Giraffenkäfer, der sternengelbe Kometenschmetterling oder die niedlichen Lemuren. Ein großer Teil der Menschen lebt in kleinen Dörfern.

Mitten in der hügeligen Landschaft des Hochlandes liegt das Dorf von Fanilo. Den sechsjährigen Fanilo kann man immer schon von weitem an seiner pinkfarbenen Mütze mit dem weißen Puschel oben drauf erkennen.



Wie fast jeden Morgen bittet Fanilos Mutter seine Schwestern um Hilfe beim Gießen: „Mädels, lauft zum Fluss, füllt die Kannen und gießt das Maniokfeld!“ Fanilo beneidet seine Schwestern darum, weil sie sich beim Wasserholen im Fluss abkühlen können. Er ahnt schon, dass auf ihn bestimmt wieder die Aufgabe wartet, die Zebukühe zum Fressen zu treiben. So kommt es.

Mit „Hopp, hopp“ und „hepp, hepp“ treibt er das große und das kleine Zebu über die roten,

sandigen Wege. Hinter den Kühen herzulaufen ist manchmal ganz schön langweilig. Plötzlich entdeckt er eine Stabschrecke, die wirklich wie ein langer dünner Stab aussieht, mit ganz langen Fühlern vorn am Kopf. Fanilo spielt ein wenig mit ihr, weil er sie immer wieder interessant findet.



Als er wieder nach den beiden Kühen sieht, sind sie schon weitergelaufen. Das große Zebu findet er schnell, aber das kleine Kalb ist verschwunden. Fanilo macht sich Sorgen, dass ihm etwas passiert sein könnte und macht sich auf die Suche. Er wird unruhig. Plötzlich entdeckt er es in der Nähe des Flusses beim Grasfressen: „Puh, Glück gehabt!“





Rucky Reiselustig, der gelbe Rucksack von Misereor, ist bei Louissette und ihrer Familie im Dorf Soanihasina zu Besuch. Hier ist gerade Baumpflanztag. Auch Louissettes kleiner Bruder pflanzt hier seinen Baum. Er läuft mit Rucky auf dem Rücken zum Fluss, um Wasser zu holen. Dabei hat er es so eilig, dass Rucky fast übel wird. Am Flussufer treffen die beiden Fanilo, der dort gerade sein Kalb gefunden hat.

Fanilo fragt die beiden, ob sie auch Wasser für die Felder holen. „Nein, ich gieße meinen neuen Baum, meinen Avocadobaum, den wir gerade dort hinten für mich pflanzen!“ Und die beiden laden Fanilo ein, doch mitzukommen und sich den Baum in seinem Dorf anzuschauen.



Dort angekommen, springt Rucky gleich in die Arme von Louissette, der Schwester von Sarobidy. Der steht neben seinem kleinen grünen Bäumchen: „Guck, das ist mein Baum! Und dieser hier neben mir gehört meiner anderen großen Schwester, der ist schon zehn Jahre alt.“ Rucky ist begeistert von dem Baum und will in seinen Zweigen gleich eine Mittagspause machen.

Fanilo fragt sich immer noch, warum denn die Kinder hier ihre eigenen Bäume haben und warum die auch noch unter-

schiedlich groß sind. Die Antwort weiß Louissette: „Wir pflanzen für jedes Kind, das eingeschult wird, einen eigenen Baum!“. Jetzt hat Fanilo noch mehr Fragen: „Einschulung? Gehen hier denn alle Kinder zur Schule?“ In seinem Dorf gibt es nämlich keine Schule und die Wege zu anderen Schulen sind weit und gefährlich.

Außerdem möchten seine Eltern, dass Fanilo und seine Schwestern sie in der Landwirtschaft unterstützen. Die meisten Erwachsenen in seinem Dorf sind selbst nie zur Schule gegangen und finden, dass Schule nicht so wichtig ist. Von einem Schulbesuch hat er bisher nur träumen können ...

Sarobidy und Louissette zeigen voller Stolz ihre VOZAMA-Schule. Sie heißt so, weil VOZAMA (das ist eine Part-





nerorganisation von Misereor) in vielen kleinen Dörfern auf Madagaskar Schulen aufgebaut hat. Bei der Schule in ihrem Dorf haben die Eltern zusammen mit VOZAMA den großen Klassenraum und den Spielplatz gebaut.

Fanilo sieht das kleine helle Haus mit den grünen Fenstern und der grünen Tür und dem Grasdach. Vor lauter Staunen vergisst er, seinen Mund wieder zu schließen, so toll findet er sie.

„Guck mal, in der Tür steht unsere Lehrerin, Madame Josephine, die ist super!“, ruft Valeria, die Schwester von Sarobidy, die auch zur VOZAMA-Schule geht. „Du musst doch lesen, schreiben und rechnen lernen, Fanilo. Dann kannst du später vielleicht sogar mal Arzt oder Architekt werden und selber Schulen bauen.“ Und Louissette ruft voller Überzeugung in die Runde: „Und außerdem ist es das gute Recht von jedem Kind, zur Schule gehen zu dürfen.“ Auch das hat sie nämlich in der VOZAMA-Schule gelernt.



Dann läuft Rucky vor und springt auf die Wippe und los geht der Spaß! Fanilo lernt von den anderen Kindern noch, dass es sogar ein Kinderrecht auf Spielen gibt. Vor Freude setzt er sich auf die linke der beiden Schaukeln, auf der rechten sitzt schon Louissette. Mit den Beinen hoch in der Luft fragt er: „Müsst ihr euren Eltern denn nicht helfen?“ „Klar“, antwortet Louissette, die viel höher als Fanilo schaukeln kann, „wir gehen ja nur den halben Tag zur Schule. Die übrige Zeit helfen wir zu Hause.“

Als Fanilo dann noch hört, dass es in der Schule jeden Tag ein leckeres Mittagessen gibt, weiß er: „Ich will auch zur Schule gehen. Aber meine Eltern erlauben das bestimmt nicht.“ Da springt Louissette mit einem Riesensatz aus der Schaukel, stemmt ihre Hände in die Hüften, und ruft: „Na, dann müssen wir deine Eltern davon überzeugen, dass sie dich lassen.“

Valeria hat auch schon eine Idee wie es gelingen kann, dass Fanilo und seine Freunde in ihrer Klasse mitlernen können: Schnell trommeln sie ganz viele Kinder zusammen, um gemeinsam in Fanilos Dorf zu gehen. Sie fragt auch ihre Lehrerin Madame Josephine, die sich der bunten Gruppe sofort voller Begeisterung anschließt.







Mit fröhlichen Liedern und voller Aufregung erreichen sie Fanilos Dorf. Die Menschen dort eilen an die Fenster und wundern sich über das bunte Treiben. Dann entdecken sie mittendrin Fanilo:

„Nanu, Fanilo, wen hast du denn alles mitgebracht?“, fragen sie. „Das sind Louisette, ihre Geschwister und alle Freundinnen und Freunde aus dem Nachbardorf!“

Madame Josephine ergänzt: „Und ich bin ihre Lehrerin.“

Wir möchten gerne, dass Fanilo und seine Freunde in unsere VOZAMA-Schule kommen.“

Von diesem Aufmarsch immer noch leicht überrumpelt, kommen bei Fanilos Eltern gleich die bekannten Bedenken auf: „Das geht nicht, das kostet doch Geld!“ und „Wozu soll Schule überhaupt gut sein?“

Dann antwortet die kleine Valeria, dass Schule nicht teuer ist und dass doch jedes Kind schreiben und rechnen lernen muss, damit es später einen guten Beruf finden kann! So wie Sarobidy, der davon träumt, in einem Krankenhaus zu arbeiten und Louisette, die Krankenhäuser und Schulen bauen möchte.

„Und was ist mit der Arbeit auf den Feldern?“, will Fanilos Vater mürrisch wissen. Auch darauf haben Fanilo und die anderen eine Antwort: „Das machen wir nach der Schule. Oder vorher. Das klappt schon!“

Fanilos Mutter schlägt vor, dass sie es doch einfach mal ausprobieren könnten. Die Lehrerin lädt sofort ein: „Na, dann kommt doch morgen früh alle zu uns und wir zeigen euch die Schule.“ Und auch der Vater stimmt dem Vorschlag zu. Da springen alle Kinder mit einem lauten „Hurra!“ in die Luft, so sehr freuen sie sich, dass ihr Plan aufgegangen ist.





Am nächsten Morgen erreicht eine bunte Schar das Dorf und die VOZAMA-Schule: Louissette läuft ihnen schon von weitem entgegen. Wie Könige reiten da Fanilo und Rucky auf dem großen Zeburind, gefolgt von den Eltern und vielen anderen Kindern.

Als sie die Schule erreichen, heißt die Lehrerin Madame Josephine den Besuch aus dem Nachbardorf gemeinsam mit den Kindern von Herzen in der VOZAMA-Schule willkommen.

Vorsichtig und neugierig betreten Fanilos Eltern und andere Erwachsene den kleinen Klassenraum mit der großen Tafel. Weil sie nicht lesen können, fragen sie, was denn auf der Tafel geschrieben steht.

Da zeigt Madame Josephine auf die beiden Worte „Tonga“ und „soa“: „Da steht **Herzlich willkommen**. So begrüßen wir die Kinder, die morgen eingeschult werden.“ Da die Lehrerin das so selbstverständlich sagt, fragt Fanilos Mutter: „Na Fanilo, was meinst du? Bist du morgen dabei?“ Fanilo kann das kaum glauben und muss vor Freude und Glück sogar erst einmal Luft holen, dann antwortet er so laut er kann: „Jaaaa!“

Und Louissette und Valeria stehen auch schon mit kleinen Baumsetzlingen in der Tür, weil Fanilo und die anderen neuen Mitschülerinnen und Mitschüler ja auch ihren eigenen Baum brauchen. „Zum Glück sind gestern noch welche übriggeblieben. Die könnt ihr zu Hause einpflanzen. Und morgen sehen wir uns alle in der Schule.“



Da macht sich die bunte Schar wieder auf dem Heimweg in ihr eigenes Dorf, der Vater hält Fanilo im Arm und scheint auf einmal selbst etwas stolz, dass sein Sohn zur Schule gehen wird. Die Kinder halten jedes seinen Baumsetzling in der Hand und überlegen, wo sie ihn einpflanzen werden.



Auch Rucky hat seinen eigenen kleinen Baum geschenkt bekommen: „Den pflanze ich zu Hause in Deutschland ein – und erzähle allen, was ich hier Tolles erlebt habe!“ Ruckys großen Augen glänzen, so gerne denkt er an Fanilo, Louissette mit ihren Geschwistern, die einzigartigen Tiere, den köstlichen Reis und das Schulwunder von VOZAMA zurück.